

Redaktion:  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mt. 5 Pf.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 127.

Hirschberg, Mittwoch, den 2. Juni 1886.

7. Jahrg.

## Kundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 31. Mai. Se. Majestät der Kaiser arbeitete heute Vormittag zunächst längere Zeit mit dem Vertreter des Civil-Cabinetts, Geh. Ober-Regierungsrath Anders, nahm den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen und empfing später den Oberhof-Jägermeister Frhn. v. Heinze und später den Unter-Staatssecretär Grafen Herbert Bismarck. Um 5 Uhr Nachmittags entsprach der Kaiser einer Einladung des Herzogs von Ujest zum Diner, an welchem auch die Frau Großherzogin von Baden Theil nahm. — Gestern Abend hatte der Kaiser der Vorstellung im Opernhause beigewohnt, woselbst auch die Großherzogin von Baden, der Prinz Ludwig Wilhelm von Baden, der Großfürst und die Großfürstin Wladimir von Rußland und andere Mitglieder der königlichen Familie anwesend waren. — Dort verabschiedeten sich dann auch der Großfürst und die Großfürstin Wladimir von Rußland vom Kaiser und den anwesenden höchsten Herrschaften vor ihrer Weiterreise nach Petersburg.

\* Herzog Carl Theodor in Bayern hat mit seiner Gemahlin Meran verlassen, nachdem er in der Zeit seines achwöchentlichen Aufenthaltes über tausend Augenleidende behandelt und 132 größere Operationen an Augenkranken vorgenommen hat.

\* Jetzt ist ein conservativer Gegenentwurf zur Regierungsvorlage über die Branntweinsteuer vertheilt worden. Von der Monopolvorlage nimmt er die Contingentirung der Brennereien und den Contralapparat auf. Der Rohspiritus soll nicht in den Besitz der Regierung übergehen, sondern in die Verwahrung und Verwaltung einer Genossenschaft, in das „Bassin“. Soweit er von hier aus in den inlän-

dischen Consum übergeht, soll er eine Consumabgabe von 80 Pfennigen für den Liter tragen. Der Entwurf umfaßt 56 Paragraphen und ist in seinen Details mit Sorgfalt ausgearbeitet. — Ein zweiter Gegenentwurf geht von dem conservativen Abgeordneten Udden aus. In demselben ist nur von Ermäßigung der Maischraumsteuer bei gleich bleibender Exportbonification die Rede. Diesem Entwurf hat sich ein Ultramontaner, der junge, neu in das Haus eingetretene Graf Strachwitz, angeschlossen.

\* Ueber die Verstärkung der Garnisonen in Elsaß-Lothringen schreibt die „Köln. Ztg.“, daß derartige Pläne vorhanden gewesen, aber vorläufig wieder aufgegeben worden seien.

\* Der „Breslauer Zeitung“ zufolge steht in den nächsten Tagen die Ankunft des französischen Militär-Geistlichen, Abbe Samarche, aus Paris zu erwarten, welcher beabsichtigt, die Gräber der in den Jahren 1870 und 1871 in Reisse, Oppeln, Ratibor und Oberglogau verstorbenen französischen Soldaten zu besuchen. Die betreffenden Behörden seien im Auftrage des Ministers des Innern ersucht worden, dem gedachten Geistlichen hierbei jede zulässige Erleichterung zu gewähren.

Chemnitz, 30. Mai. Bis gestern Abend war constatirt, daß an dem Genuß von rothem Rindfleisch im Ganzen rund 160 Personen erkrankt, von diesen aber nicht wenige bereits vollständig wieder genesen sind und der größere Theil ärztliche Hilfe gar nicht in Anspruch genommen hat. Alle weitergehenden Befürchtungen sind vollständig unberechtigt. Nicht minder sind alle Urtheile über den Grund der nachtheiligen Wirkung des genossenen Fleisches voreilig, da die von verschiedenen Seiten und an mehreren Orten angestellten gründlichen Untersuchungen ihren Abschluß noch nicht gefunden haben. Das Resultat derselben

lann, da keine weitere Gefahr droht, in aller Ruhe abgewartet werden. Nicht unwahrscheinlich ist, daß die am Donnerstag erfolgte Ankunft des Herrn Generalstaatsanwalts Geh. Rath Held mit der Angelegenheit in Verbindung steht.

Forbach, 29. Mai. Eine Versammlung angesehener Bürger und Kaufleute ist für den 2. Juni Abends anberaumt behufs Besprechung einer Eingabe an das hiesige Bürgermeisteramt, die Erlangung einer Garnison betreffend. Von 1870 bis 1876 hatte Forbach eine Abtheilung Chevaulegers, die aber verlegt werden mußten wegen Mangels an nöthigen Militärgebäuden. Bei der bevorstehenden Vermehrung der Garnisonen des Reichslandes scheint der Augenblick sehr günstig gewählt zu sein, ebenfalls eine Garnison für Forbach zu beanspruchen, das eine Einwohnerzahl von beinahe 8000 Seelen zählt und sich gewiß mit Freuden zur Erfüllung der Bedingungen hergiebt, an welche das Erlangen einer Garnison geknüpft ist.

## Belgien.

\* Die Polizei der belgischen Stadt Gent hob einen Club auf, welcher sich cravattes noires nannte und unmoralischen Tendenzen huldigte. Hervorragende Mitglieder der liberalen Partei gehörten dem Club an. Die Entdeckung hatte sofort einige Selbstmorde zur Folge. Die Untersuchung nimmt bedeutende Verhältnisse an. Da dieselbe geheim geführt wird, verlangen viele Blätter die Veröffentlichung der Namen der Schuldigen. Dem klerikalen „Impartial“ zufolge befinden sich 67 Personen in Untersuchung; viel mehr stehen im Verdacht. Gent ist in Aufregung.

## Geschichtliche Erinnerungen.

2. Juni 1694 Eröffnung des Halle'schen Waisenhauses. — 1794 in Preußen das allgemeine Landrecht eingeführt.

## Ein Ehrenwort.

Roman von Bernhard Frey (M. Bernhard.)

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Aber wer schildert Dir mein Erstaunen, als er in ebenso kurzen Worten, wie ich es gethan, mir ohne weiteres seine Hilfe versprach. Er sei mehrfacher Militonär, — wie es mit seiner Hinterlassenschaft stehe, das sei einstweilen noch dahingestellt, — Thatsache wäre aber, daß er sich jetzt vorgenommen, mich, den Sohn seines alten Freundes, mit einer namhaften Summe in seinem Testament zu bedenken, und daß er seinerseits nicht das mindeste dagegen habe, mir diesen Betrag schon jetzt zu verabsorgen; es sei dies natürlich, wohlverstanden, ein für alle Mal; denn über sein Hauptvermögen stehe ihm nicht die freie Verfügung zu, — eine Bedeutung, die ich damals ebensowenig verstand, wie ich sie heute verstehe. — Mein unglaubliches Staunen — mein anfängliches Weigern, — endlich meine Rührung und Dankbarkeit brauche ich Dir wohl nicht zu schildern. Erlöst — gerettet! — Ich ließ mich sofort versehen, ich ging nach Wien, und trotzdem ich meinem Wohlthäter weder hochtönende Versprechungen noch feierliche Eide abgelegt habe, hat er mir vertraut, und ich habe dies Vertrauen glücklicherweise gerechtfertigt. — Und jetzt ist er schwer krank, — vielleicht gar sterbend! — Wenn es aber, wie die Zeilen seines Briefes andeuten, irgend einen Wunsch giebt, den ich ihm noch erfüllen kann, — bei Gott — ich wüßte nichts, was mich glücklicher machen könnte!“

## III. Kapitel.

Herr Leonhard Straßmann.

Eine kleine, hübsche Villa in der Vorstadt Passy — ziemlich weit draußen, durch ein hohes Bronzegitter und schöne Gartenanlagen von der Straße geschieden, das hohe Portal mit den breiten Stufen mit prachtvollen Pflanzengruppen geschmückt, das ganze Gebäude wie versenkt in dunkles Grün, ein reizender Anblick im Sommer, der manchem Passanten das Herz erfreut, trotzdem die Villa in so vornehmer Zurückgezogenheit dahelkt. Jetzt ist alles still und entlaubt, die Statuen im Vorgarten sind mit Matten bedeckt, nur das Portal zeigt immer frisches Grün, und die breiten, glänzenden Blätter der Palmen legen ihre sächerförmigen Bedel auf die im Sonnenlicht gleißenden, goldbronzirten Verzierungen der mächtig gewölbten Thür. Das Gitter ist zurückgeschlagen, ein einfacher Miethswagen fährt hindurch, beschreibt einen Halbkreis auf dem hellen Sandweg und hält vor dem imposanten Portal, dessen Thürflügel soeben geräuschlos aufspringen. — Alles still drinnen, todtensill wie in einer Kirche. Der Schritt des Eintretenden weckt nur eine Sekunde in dem getäuschten Treppenhause einen Widerhall, dann erstirbt er auf weichen Teppichen. Ein lechter verglimmender Sonnenfunken verzittert matt durch gemalte Scheiben, kein Glockenton, keine Menschenstimme, — still, kirchenstill. — Die Persönlichkeit, die plötzlich neben Harald v. Traunstein stand, schien wie aus der Erde gewachsen zu sein, — ein kleiner, ältlicher Mann mit einem glattrasierten, ehrbaren Gesicht und jenen unbeweglichen, respectvoll geradeaus schauenden Augen,

die absolut nichts wahrzunehmen scheinen, während sie alles und jedes sehen. Soll für Soll der Kammerdiener aus gutem Hause, in einer unscheinbaren, dunklen Vivree und mit kleinen, gemessenen Bewegungen.

„Melden Sie den Grafen Traunstein,“ sagte Harald.

„Belieben der Herr Graf, mir zu folgen, der Herr Graf werden erwartet.“

Der Schatten glitt voraus durch eine Flucht halbdunkler Zimmer mit geschmackvoller Einrichtung, wie Haralds geübter Blick im Vorüberstreifen wahrnahm; kein prahlerisches Gold, nichts Gleißendes, die Plafonds mit schweren Stuckverzierungen oder in feiner Abtönung gemalt, die Teppiche und Möbel in dunkeln, matten Farben, hier und da eine deckenhohe Spiegelfläche, ein schönes Delgemälde, zumeist nordische Landschaften mit ihrem düster großartigen Charakter, große Vasen, seltene alte Leuchter, — alles wie in athemloser Stille erstarrt, in stummer Erwartung, wer demnächst hier seinen Einzug halten werde, — wiederkehrendes Leben oder ein anderer ernster Gast, der unhörbar durch die grünen Velourvorhänge schweben würde, die des Kammerdieners Hand jetzt vor Harald auseinanderschlägt.

Weiche, grüne Dämmerung in dem hohen, weitläufigen Gemach, — ein frischer Harz- und Tannenduft durchweht es, um dem Kranken das Athmen zu erleichtern . . . und dort in dem großen Weit auf spikenumsäumten Rissen ein schmales Gesicht mit wachsblicher Stirn und halb zugefunkenen Augen, . . . ein Gesicht, so unähnlich dem Bilde, das Harald von seinem

## Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 1. Juni.

\* Unsere Hausfrauen erinnern wir noch einmal daran, daß der dieswöchentliche Wochenmarkt am Mittwoch stattfindet.

\* Der diesjährige Sommer scheint ein sehr reicher an Gewittern werden zu sollen, auch treten dieselben überall mit der größten Heftigkeit auf, und die Zerstörungen durch Blitz- oder Hagelschläge mehren sich in bedenklicher Weise. Bei dem heftigen Gewitter am Sonnabend früh wurde u. A. der 35 Jahre alte Gastwirth Menzel in Siegendorf, während er im Gastzimmer des Gerichtskreischams beim Frühstück saß, durch einen Blitzstrahl getödtet, und am Sonntag Nachmittag tödtete ein Blitz an derselben Stelle den Futtermann Brabke, der in der Mitte mehrerer anderer Personen stehend, sich mit diesen unterhielt. Eine Frau verlor hierbei das Gehör, die übrigen Personen wurden mehr oder minder beküßt. Auf der Chaussee von Sauer nach Biegnitz wurden am Sonntag zwei Pferde erschlagen, die einen Omnibus zogen. In Lichtwaldau traf ein Blitz einen nahe am Hause eines Handelsmanns stehenden Baum, sprang dann auf letzteres über und verlegte das in einer Stube befindliche Ehepaar; in Krauschen und Colonie Andreasthal bei Kesselsdorf wurden Häuser eingestürzt. In Breslau erreichte die in einem Zeitraum von 20 Minuten gefallene Wassermenge nach der Angabe der Königl. Universitäts-Sternwarte eine Höhe von 19 mm, ohne daß eine nennenswerthe Abkühlung erreicht wurde. In Dels wurden durch einen das Gewitter vom Sonntag begleitenden Hagelschlag unzählige Fensterscheiben und Frühbeefenster zertrümmert — bei dem Kräutereibesitzer Günther allein 250 —, sowie fast sämtliche Gartenfrüchte, Salat, Gurken, Schoten, Bohnen, Mais, Zwiebeln so erheblich beschädigt, daß auf Ertrag nicht mehr zu rechnen sein dürfte; auch wurden in der Nähe der Stadt mehrere starke Bäume wie Gerten umgebrochen. In Lobitzsch bei Gubrau wurde das Wohnhaus nebst sämtlichen Wirthschaftsgebäuden des Gemeindevorstandes ein Raub der Flammen. Besser kam das Haus des Sanitätsraths Dr. Parisch in Namslau fort, woselbst der Blitz nur in mehreren Zimmern und einer Küche Verwüstungen anrichtete. Bei Reichenbach und Sprottau sind die Saaten fast vollständig vernichtet. In Striegau schlug es mehrere Male ein, ohne jedoch zu zünden. — Auch in Thüringen speciell wieder bei Erfurt, sowie bei Nordhausen wurden die Fluren durch Hagelschlag schrecklich zugerichtet, Vieh und Menschen erschlagen und Gebäude eingestürzt.

\* Das Concerthaus nähert sich nun auch äußerlich immer mehr seiner Vollendung. Heute sind am Giebel des Treppenhauses Maler beschäftigt, in gelber Farbe auf schwarzem Grunde Sphinge und Embleme der Schauspielkunst und Musik anzubringen. Auch soll, wie wir hören, dieser Theil des Gebäudes mit verschiedenen Ornamenten geschmückt werden und so dem Auge eine zwischen den eintönigen gelben Flächen der beiden Hauptgebäude angenehme Abwechslung bieten.

\* Wie uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, ist die dem Fürsten Bismarck gehörige Papierfabrik Hammermühle bei Barzin gestern total niedergebrannt. Dieselbe ist die größte der fürstl. Papierfabriken, mit großer Holzschleiferei und im Bau befindlicher Cellulosefabrik. Die Maschinen beider Fabriken entstammen zum größten Theil der Maschinenfabrik des Herrn H. Füllner in Warmbrunn. — Am 17. April brannte bekanntlich schon eine ebenfalls dem Herrn Reichskanzler gehörige Sägemühle in Friedrichsruh ab.

d. (D.-G.) Die Montag Abend stattgefundene Versammlung des evangel. Männer- und Jünglings-Verein wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Pastor Lauterbach, in Anwesenheit von 25 Mitgliedern, um 8<sup>1/2</sup> Uhr eröffnet. Der Herr Vorsitzende verlas zunächst die Antwort auf ein vom Vorstande an Herrn Reichsgrafen Schaffgotsch gerichtetes Schreiben, betr. die Aufführung des Schauspiels „Josef und seine Brüder“ im gräflichen Theater zu Warmbrunn, und wurde daraufhin beschlossen, daß dieselbe erst im Herbst stattfinden soll. Herr Pastor Lauterbach las darauf einige Artikel aus dem „Reichsboten“, worin die, aus dem Proceß Kowalski entstandenen, Angriffe verschiedener Zeitungen gegen die „Herbergen zur Heimath“ mitgetheilt wurden, und die auf diese Angriffe erfolgte Erklärung vom Vorstande des evangel. Vereins für christliche Zwecke in Berlin vor. Nach der sich hieran schließenden Discussion wurde einstimmig beschlossen, die hiesige neue „Herberge zur Heimath“ soll sein: eine wirklich christliche Stätte und ein Sammelplatz für junge, gute Handwerker, so daß sie denselben zur Heimath werde. Da aber ja das Gute von dem Schlechten nicht abzusondern ist, und wir die schlechten und verdorbenen Handwerker in unserer christlichen Nächstenliebe nicht ausstoßen können, so soll für sie ein besonderes Local geschaffen werden, damit sie nicht gemeingefährlich werden. Darauf nahm ein treues Mitglied Abschied vom Verein, und wurden ihm seitens des Herrn Vorsitzenden die besten Glück- und Segenswünsche mit auf den Weg gegeben. Nachdem noch für Sonntag, den 6. Juni, ein Spaziergang nach dem Brunauer Spitzberg in Aussicht genommen worden war, wurde die Versammlung um 10 Uhr geschlossen.

\* Die Restauration auf dem „Bernsteinstein“ ist durch den neuen Pächter, Herrn Börner aus Reibnitz, wieder eröffnet und fand die Einweihung am Sonntag, den 30. Mai cr., statt. Die Besucher des empfehlenswerthen, herrlich gelegenen „Bernsteinstein“ dürfen somit nicht mehr ohne jegliche Erfrischung den genannten Aussichtspunkt passieren; es wird für frische Speisen und Getränke durch den neuen Pächter stets gesorgt sein.

L. O. (VIII. Schlesisches Musikfest.) Von den Gesangvereinen der Provinz Schlesien haben folgende ihre Theilnahme an dem Feste und Mitwirkung in den Chören bestimmt zugesagt: Breslau (Singakademie unter Leitung des Königl. Musikdirectors Herrn Professor Dr. Schäffer, und Gesangverein unter Leitung des Herrn Dr. Emil Bohn), Freiburg (Dirigent Herr Musiklehrer Scharff), Glogau (Dirigentin

Fräulein Thekla von Hoven), Görlitz (Singakademie, unter Leitung des Kgl. Musikdirectors Herrn Fleischer, Lehrer-Gesangverein unter Leitung des Herrn Lehrer Hellwig II, Chorgesangverein unter Leitung des Herrn Lehrer Hellwig I, Hirschberg (Dirigent Herr Lehrer Elsner), Landeshut (Dirigent Herr Königl. Musikdirector Fielitz), Lauban (Dirigent Herr Königl. Musikdirector Böttger), Reiffe (Dirigent Herr Organist Rothkegel), Dels (Dirigent Herr Windelmann), Oppeln (Dirigent Herr Hauptmann); außerdem wird eine Gesangsabtheilung der Jünglinge des Königl. Seminars zu Reichenbach mitwirken. Sehr wünschenswerth ist es, daß die angemeldeten Vereine, soweit sie es noch nicht gethan haben, recht bald das Verzeichniß der beteiligten Mitglieder nach dem ihnen von hier aus zugegangenen Schema einsenden. — Die Preßcommission des Fest-Comités hat auch diesmal die Herausgabe einer offiziellen Festzeitung übernommen, welche in der Festwoche in drei Nummern erscheinen und alles für unsere Festgäste Wissenswertes, namentlich auch eine vollständige und genaue Fremdenliste mit Angabe der Quartiere, einen Fremdenführer, das vollständige Programm aller Festlichkeiten u. s. w. enthalten wird. Die erste Nummer dieser Festzeitung erscheint am Pfingst-Sonntag und wird allen in den Pfingsttagen ankommenden Fremden zugänglich gemacht werden; die zweite Nummer erscheint Donnerstag, den 17., die dritte und letzte Nummer Sonnabend, den 19. Juni. Inserate für diese offizielle Festzeitung werden schon jetzt in der Expedition des „Neuen Görlitzer Anzeigers“ entgegengenommen.

\* Die Waldbrände mehren sich in jetziger Jahreszeit in erschreckender Weise und dürfte die Ursache derselben wohl zum großen Theil in dem Leichtsinne und der Unvorsichtigkeit der Waldbesucher zu finden sein. Achlos wirft so Mancher, nachdem er die Cigarre oder Pfeife angezündet, das brennende Streichholz zur Seite. Dasselbe fällt auf dürres Laub oder Nadeln, es glimmt unbemerkt fort, ein Luftzug sacht es zur kleinen Flamme an und diese leckt gierig weiter, bis der Brand manchmal große Dimensionen erreicht hat und es nur unter den größten Anstrengungen gelingt, des Feuers Herr zu werden. Aber auch die Jugend ist in vielen Fällen der schuldige Theil, indem sie zur Kurzweil das dürre Haidegras anzündet, um, durch die Lektüre einer Indianergeschichte aus dem fernen Westen angeregt, den Anblick eines Präriebrandes im Kleinen zu genießen. Wohl suchen die Knaben die allzugroße Ausbreitung des Feuers zu verhindern, aber auch hier genügt ein Windstoß, und die Flammen breiten sich mit rasender Schnelligkeit aus. Rathlos eilen die Anstifter fort und ein Waldbrand, der oft unermeßlichen Schaden anrichtet, ist die Folge. Nachstehend bringen wir eine kurze Zusammenstellung der im Verlaufe von einigen Tagen stattgehabten Waldbrände: Im Forst des Herrn v. Weizel auf Fauljoppe, Lübener Kreises, entstand am Sonnabend Mittag ein Waldbrand, und wurden von den Flammen ca. 50 Morgen 30jähriges Holz vernichtet. — Am Sonntag Vormittag entstand in dem gräflich zu Dohna'schen Forste zu Kokenau ein Waldbrand, durch welchen bei Raupenau eine größere

Wohlthäter in dankbar treuem Gedächtniß bewahrt, daß er an der Schwelle zaudert und erst näher tritt, als eine schattenhafte Hand ihm winkt.

„Ich danke Ihnen, lieber Harald, daß Sie gekommen sind; treten Sie doch näher, setzen Sie sich zu mir, — so, das ist recht. Ferdinand, Sie können gehen, — und Sie wissen, — keine Störung. Nur kommen, sobald ich schelle.“

Herrn Straßmanns Stimme klingt kräftiger, als es sich vermuthen ließ, ja, sie klingt so gänzlich unverändert, so ganz in demselben Tonsall wie damals, als sie sagte: „Ich will Ihnen helfen!“ daß es Harald warm im Herzen wird, und er nach dem Weggang des Kammerdieners die gültige Hand, die ihm half, ergreift und wie die eines Vaters an seine Lippen zieht.

Der Kranke läßt es mit einem milden Lächeln geschehen, seine unnatürlich klaren Augen mustern präsent die statliche Gestalt, das edle, männliche Gesicht seines Gastes, — sie scheinen ängstlich etwas Bestimmtes in diesen Zügen zu suchen, und das tiefe Aufathmen, das die eingefunkelte Brust hebt, klingt wie ein Seufzer der Erlösung.

„Ich habe mit Ihnen zu reden, Harald, — viel zu reden! fürchten Sie nicht, daß es mich besonders angeht; das Sprechen wird mir zuweilen ganz leicht, und ich könnte nicht ruhig hinüber, ehe ich nicht einen zuverlässigen Freund gefunden, der —“

„Kann man Sie nicht noch dem Leben erhalten?“ unterbrach ihn Harald erregt. „Was sagen die Aerzte?“

„Mein lieber Harald, ich stehe unmittelbar vor einer gefährlichen, mein Leben bedrohenden Operation

— es ist hundert gegen eins zu wetten, daß ich meinen sehr tüchtigen und besonnenen Aerzten unter dem Messer bleibe; denn sie sind Menschen und können füglich nicht mehr als ihr Bestes an mir thun. Und so bin ich, der erst hier im schönen lustigen Paris begreifen lernte, was wirklich leben heißt, der alle bedeutendsten Ereignisse seines Lebens sich hier vollziehen sah, — bin ich jetzt gekommen, um im schönen lustigen Paris zu sterben.“

Der Kranke sagte das ganz einfach, ohne jede Bewegung; desto auffälliger war der feierliche Ernst, mit dem er jetzt fortfuhr:

„Und angesichts dieses großen Räthsels, vor dem ich stehe, frage ich Sie jetzt, Harald, haben Sie Ihr Manneswort, daß Sie mir und sich selbst vor sechs Jahren gaben, treulich gehalten, sind Sie keiner ähnlichen Versuchung mehr unterlegen?“

„Nein,“ erwiderte der Graf ruhig. „Ich habe inzwischen nicht das Leben eines Heiligen geführt, ich habe manche Unbesonnenheit zu bereuen, auf manche Uebereilung zurückzublicken, — aber in dem Sinn, in welchem ich damals in Ihre Hand gelobte, ein anderer zu werden, bin ich es geworden, habe ich Ihnen und mir Wort gehalten.“

Seine freimuthigen, dunklen Augen begegneten fest dem hellen Blick des Kranken, der ihn ansah, als wolle er ihm in der Seele lesen. Eine Weile war es ganz still im Zimmer, nur das Ticken einer Uhr war hörbar.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

— Offenherzig. Aber sage mir nur, chère Amélie, warum hast Du denn Deinen Mann nicht schon vor zehn Jahren genommen? Damals, meine Liebe, war er mir zu alt.

— Unser Gesetz über die Schonzeiten des Wildes vom 5. Juli 1876, hat ein poetischer Nimrod sich durch folgende Verse eingepreßt:

Im Februar, März und auch April  
Der Rehbock noch „geschont“ sein will,  
Wer dieser Zeit sein „Böckchen“ schießt,  
Der wird mit dreißig Mark bestraft.  
Frau Rehbock steht im Jagdcalender  
Von Mitt' Octo — bis Mitt' December,  
Zehn Monate darf die Gute ruhn  
Und ihre Mutterpflichten thun.  
Die Kälber sind — paßt auf, Huren! —  
Das ganze Jahr hindurch zu schonen.  
Grimmbart, den Dachs vom Fette schwer,  
Schieß' im Octo — und November,  
Schieß' Du ihn just zu andrer Zeit,  
Leg' zwanzig und fünf Mark bereit.  
Im Februar, März, April und Mai,  
Im Juni, Juli, August sei  
Freund Lampe gänzlich ohne Blei;  
Und denk' Du kräftlich: „Es' mir Quark“,  
So zahlst Du fünf bis fünfzehn Mark.  
Bedenk' das, giebt manch' Seidel Bier,  
Drum sei vernünftig, folge mir!  
Für den Hasenjäger sei zuletzt  
Zur Lehre noch hinzugefügt:  
Kommt der Advent, so laß' das Gubn  
Bei Straß' von fünfzehn Marken ruhn.  
Die Schneejagd in der Mondennacht  
Vom wilden Jäger ist erbaht,  
Der kreißt Dich, dreht Dir um die Binde  
Und dann — Adieu, Vogelstunte!

Waldstrecke verwüdet worden ist. Am Montag Vormittag wüthete in demselben Forst, aber in der Richtung nach Reischitz hin ein neuer, nicht unbedeutender Brand, welcher von starkem Winde und der herrschenden Dürre begünstigt wurde. — Am Montag Mittag entfiel der bereits vor einigen Tagen gemeldete Waldbrand im Bunzlauer Stadiforste in der Richtung nach Klitschdorf zu, dessen Bewältigung gewaltige Anstrengungen kostete. Die Commune Bunzlau ist dadurch von einem erheblichen Verlust betroffen worden; auf der gesammten Brandfläche, welche nach ungefähre Schätzung einige Tausend Morgen umfassen dürfte, wird fast der ganze Bestand abgeholt werden müssen.

\*† (D. C.) Die Wirkungen des von gewisser Seite so nachrücklich verteidigten und vor jeder weiteren Besteuerung hartnäckig geschützten Fusels zeigten sich gestern Abend in der neunten Stunde wieder einmal recht augenfällig. Aus einer Destillation taumelte nämlich ein Individuum heraus, welches in seinem derzeitigen Zustand auf das Epitheton „Mensch“ unmöglich noch Anspruch machen konnte. Sein durch den Alkohol aufgeregtes Innere machte sich dabei in thierischem Brüllen Luft, so daß zwei Vorübergehende ihn zur Ruhe verwiesen. Hierdurch noch mehr erregt, warf sich das bedauernswürdige Opfer des Branntweins auf jene, und es entspann sich eine regelrechte Prügelei, welche eine große Zuschauermenge herbeizog und damit endete, daß der seiner Sinne nicht mächtige Schnapsbruder durch einen Polizeibeamten verhaftet wurde. Heute früh wird er wohl eingesehen haben, was ihm blüht.

\* Der Bekanntmachung der Direction der Schlesischen Provinzial-Land-Feuer-Societät zu Breslau vom 30. April cr., betr. die Verwaltungsergebnisse derselben pro 1885 entnehmen wir folgende Daten. Die Einnahmen beliefen sich im gedachten Zeitraum auf 349,470.08 Mk., die Ausgaben auf 208,981.97 Mk., der Ueberschuß der Ersteren beträgt somit 140,488.11 Mk. Den Activen am Schlusse des Jahres 1885 mit 1,182,392.72 Mk. stehen nur 73,985.98 Mk. Passiven gegenüber, so daß ein Ueberschuß der Activen von 1,108,406.74 Mk. vorhanden war. Die Versicherungssumme betrug am 1. Januar 1886 281,979,490 Mk. gegen 270,019,320 Mk. am 1. Januar 1885, und während sich dieselbe in den ersten 30 Jahren des Bestehens der Societät zwischen 70 und 130 Millionen bewegt, ist sie in den letzten 14 Jahren von Jahr zu Jahr in einem fast gleichen Verhältniß auf beinahe 282 Millionen gestiegen. — Von den ordentlichen Beiträgen pro 1885 sind den Societäts-Theilnehmern wie in den letzten Jahren 50 Procent erlassen worden. Es betrug demnach im Jahre 1885, ebenso wie in den Vorjahren, bei gewöhnlicher Gefahr der Beitrag pro mille in den Klassen: I.  $\frac{2}{3}$ , II.  $\frac{1}{3}$ , III. 2, IV.  $\frac{2}{3}$ , V.  $\frac{3}{4}$ , VI. 4. Der Schaden-Aufwand von 117,041.88 Mk. wurde durch 112 Brände verursacht, durch welche 125 Wohn-, 52 Stall-, 43 Scheuer- und 38 Nebengebäude zerstört oder beschädigt worden sind. Entstanden sind von diesen Bränden: durch Blitz 15, durch Vorsatz 5, durch Fahrlässigkeit 9, durch bauliche Mängel 15, durch Kinder im Spiel mit Streichhölzern 5, durch Selbstentzündung 2, durch brennend gewordenen Ruß 3, durch Explosion einer Petroleumlampe 1, durch Explosion eines Stubenofens 1. Die Entstehungs-Ursache der übrigen Brände hat mit Bestimmtheit nicht ermittelt werden können.

\*† Schon wieder befinden wir uns in der glücklichen Lage, uns mit dem Reichstags-Abgeordneten des Hirschberg-Schnauer Wahlkreises, unserem Barth, eines Sinnes zu wissen. In einem von ihm verfaßten Artikel „Ueber Staatsmänner“ in der demokratischen „Nation“ finden sich einige Sätze, welche auf das in Presse und Discussion den staatszerhaltenden Parteien gegenüber beliebte Verfahren der Deutschfreisinnigen ganz vortrefflich passen. „Das gehört ja heute mit zur prophylaktischen Methode, daß man den Gegner um jeden Preis mißverstehet. . . . . Man zerrt aus der Gedankenreihe des Gegners einen pointirten Satz heraus und läßt die Dummheit und die Gemeinheit zu einer gemeinschaftlichen Haß ein.“ Nur im Schlußsatz wird unser Barth uns unverständlich: „Es ist ein unerquickliches Stück Arbeit, heute in deutschen Landen Politik zu treiben.“ Ja, warum besaß sich denn Herr Barth noch damit? —

\*† Daß deutschfreisinnige Presseorgane in letzter Zeit wiederholt den Nachweis, gefälscht zu haben, schimpflich auf sich sitzen lassen mußten, beweist mehr als alles andere, daß die Partei mit ihrem Latein zu Ende ist, und nun zu den verzweifeltsten Mitteln greifen muß, um sich zu halten. So melden die „Berl. Polit. Nachrichten“: „Die von Herrn Eugen Richter „begründete“ „Freisinnige Zeitung“ schreibt heute: „Die officiösen „Berl. Polit. Nachrichten“

bestätigen, daß eine Erhöhung der Gehälter der Officiere aus den Mitteln der neuen Branntweinsteuer beabsichtigt wird.“ In den „Berl. Polit. Nachrichten“ hat kein Wort gestanden, das auf ehrliche Weise in diesem Sinne zu deuten wäre. Die Dreistigkeit der Fälschung, welcher die „Freisinnige Zeitung“ sich hier schuldig macht, übersteigt selbst das Maß dessen, was man ihrem Patron bisher zumuthen konnte.“

△ Warmbrunn, 29. Mai. (D. C.) Die Frühlings-sänger hatten bereits länger denn eine Stunde ihr frühes Morgenlied angestimmt — da verstummte plötzlich ihr Gesang vor der gewaltigen Stimme eines urplötzlich heraufgestiegenen Morgengewitters. Es waren deren eigentlich drei an der Zahl, ein nördliches oder nordöstliches Originalgewitter und zwei andere, die von Süden oder Südwesten her gegen unser Hochgebirge im raschen Zuge heran stürmten. Letztere beiden hatten unzweifelhaft schon im Süden ihre Hauptmission vollendet, wären aber noch immer stark genug gewesen, einen Kampf gegen den nördlichen Nebenbuhler, der unser Gebirge sich nicht nehmen lassen wollte, aufzunehmen. Aber am Himmel giebt es keine so lange Opposition. Nachdem das nördliche Gewitter sein Ziel mit einigen stark accentuirten entschiedenen Schlägen — nicht bloß leeren Schlagworten, betont, traten alle 3 Gewitter in friedlichem Einvernehmen einen südöstlichen Zug und zwar in der Ordnung an, daß sie dem nördlichen Hauptgewitter den Vortritt einräumten und mit ihnen immerhin noch ziemlich zahlreichen Blizes-Schlangen dem nördlichen Führer folgten. Man wird nun meinen, dieses plötzliche Morgen-Intermezzo sei nichts als die unmittelbare Folge der letzten heißen Tage gewesen. Wir sind anderer Meinung. Wir glauben, die heißen südlichen Luftströmungen der letzten Tage wäheten, wie wir dies auch schon gestern bemerkten von starken Sciroffo-Stürmen aus südlicher Ferne her, aber sie hatten allerdings die Witterungs-Einflüsse des bekannten St. Urbantages gewaltig unterbrochen und die heutigen Morgengewitter bilden daher wieder den Schlußakt des Witterungszyclus des Urbantages, indem sie unserer nördlichen Atmosphäre zugleich wieder ihr harmonisches Gleichgewicht und unserer Vegetation eine wohlthätige Abkühlung und Erfrischung zu Theil werden lassen. Ohne Zweifel konnten letztere viel drastischer und daher verheerender ausfallen, wenn durch Sonnenwirkung sich rasch in den noch kühleren Luftschichten Hagel oder Schlossen zusammengeballt und unsere Fluren betroffen hätten. Hoffentlich werden aber etwaige Nachwehen der heutigen Morgengewitter durch spätere Luftströmungen von Norden möglicher Weise paralytirt. Die Luft jedoch wie sie jetzt z. B. in unseren Bergen durch die unvergleichlich reinigende Kraft der Gewitter hergestellt worden ist, — ist wahrer Balsam für die an den Respiration-Organen Leidenden sowohl als nicht minder die Gliederkranken unter unsern Kurgästen. Bis zum 29. Mai, oder in den ersten 5 Nummern des hiesigen Habelblattes während der letzten Jahrgänge 1884, 1885 und 1886 lassen sich folgende Unterschiede feststellen:

Jahrgang 1884:	283 Curgäste in 240 Parteien, 243 Erholungs-gäste in 189 Parteien; Gesamtfrequenz 526 Personen.
Jahrgang 1885:	253 Curgäste in 216 Parteien, 394 Erholungs-gäste in 271 Parteien; Gesamtfrequenz 647 Personen.
Jahrgang 1886:	300 Curgäste in 252 Parteien, 279 Erholungs-gäste in 165 Parteien; Gesamtfrequenz 579 Personen.

Warmbrunn, 30. Mai. Ueber die Blitzschäden, welche das gestrige Gewitter herbeiführte, hören wir, daß bei dem hiesigen St. Hedwigsstift ein Baum zerspalten und bei dem Hinfischen Gehöft das Hofthor demolirt, sowie auf der Straße nach Gotschdorf ein Mann betäubt und auf einem Ackerstück ein Loch aufgewühlt wurde. In Petersdorf und Agnetendorf soll der Blitz in Gebäuden gezündet haben. In Schildau traf der Blitz das Herrmannsche Haus, ohne zu zünden. In Eichberg riß ein Blitz Puhanzwurz eines Dominalgebäudes ab und ging an dem Blitzableiter zur Erde. In Spiller stel an dem Vorwerk einem Blitzstrahle eine Eiche zum Opfer. Hagel ist nirgends bemerkt worden.

Löwenberg, 29. Mai. Durch unsere Stadtcapelle am Bahnhof begrüßt, langten vergangenes Mittwoch die Mitglieder des Greiffenberger Gesangsvereins (incl. der Angehörigen 80 Person) hier an. Unter Marschmusik wurde bald nach Ankunft das Buchholz besucht, woselbst sich ein äußerst reges Leben entfaltete. Die Stadtcapelle concertirte und nachdem man die prächtigen Anlagen (Moiser Felsen, Obelisk und Buchholz-Parc) durchschweift, wobei ebenso wie am Sonntag anlässlich des Besuches der Götlicher Liedertafel Herr Rathmann Sächse in liebenswürdiger Weise den Führer machte, kehrte man unter Musik nach dem Bahnhof zurück, um den letzten Zug zur

Rückfahrt zu benutzen. — In Stärke von ca. 70 Personen unternahm die Mitglieder des hiesigen Gesangs- und Turnvereins am Donnerstag eine gemeinsame Fahrt nach Friedeberg und Flinsberg. Nach kurzer Rast im schwarzen Adler zu Friedeberg wurde theils zu Wagen, theils zu Fuß Bad Flinsberg und Umgegend besucht. Allerorts ließen die frohen Sänger ihre Lieder erklingen und wohlbefriedigt von der angenehmen Abwechslung in Alltagsleben kamen sie Abends 10 Uhr mittelst Dampfproß wohlbehalten wieder hier an. (B. V. u. H.)

x Löwenberg, 31. Mai. (D. C.) Am Sonntag wollte bei der sogenannten Wasserscheide in Schmottseifen ein Fuhrwerksbesitzer angefaßt des heranbraufenden Zuges noch schnell den Uebergang passiren, die Lokomotive erfaßte jedoch den hinteren Theil des Wagens, zermalnte denselben vollständig und schleuderte die andere Hälfte sammt Kutscher und Pferd bei Seite, so daß glücklicherweise ein Menschenleben nicht zu beklagen ist. Der Zug erlitt hierdurch eine bedeutende Verspätung. — Im August d. J. wird die hiesige Bürger-Resource zur Eintracht das Fest ihres 50jährigen Bestehens feiern. — Sonnabend und Sonntag Nacht hatten wir schwere Gewitter. Der Blitz schlug an mehreren Stellen ein; so ist in Colonie Haide bei Benig-Walditz die Benzelsche Stelle und in Friedrichshöh der Theumertsche Kretscham und die daneben liegende Schmiede abgebrannt. In beiden Fällen konnten die Besitzer nur mit Noth das nackte Leben retten. Dem Kretschamsbesitzer Theumert, der zugleich Gerichtsschreiber ist, sind sämtliche amtliche Schriftstücke mit verbrannt. Auch bei Nebenthal hat der Blitz eingeschlagen. — Der heutige Jahrmakel verlief in geschäftlicher Hinsicht befriedigend.

Lauban, 29. Mai. Heute früh von 4—6 Uhr zogen mehrere schwere Gewitter über unsere Stadt. Der Blitz schlug auf der Herrenstraße in das Haus des Eisendrehers Rothe, rief die Dielen auf und bestäubte den Besitzer. Auf dem Bahnhofe wurde eine Wärterbude getroffen und der Schornstein zertrümmert. In Friedrichshöh bei Seifersdorf entzündete der Blitz das Wirthshaus. Dieses sowohl, als auch die danebenstehende Schmiede wurde ein Raub der Flammen.

□ Golberg, im Mai. (D. C.) Das Programm für das am 22., 23. und 24. Juni hier stattfindende Provinzialfest des „Gustav-Adolf-Verein“ ist nun definitiv festgestellt und gestaltet sich folgendermaßen. Am 22. Juni Vormittags findet die erste Sitzung in der Aula der „Schwabe-Priesemuth-Stiftung“ statt. Am Nachmittag soll ein Spaziergang nach dem in der Nähe der Stadt gelegenen „Bürgerberge“ unternommen werden, woselbst für den Abend ein gefälliges Zusammensein in Aussicht gestellt ist, bei welchem die hiesigen Gesangsvereine einige Lieder zu Gehör bringen werden. Am 23. finden die Hauptversammlungen statt und wird nach Beendigung derselben ein Spaziergang nach dem etwa eine halbe Stunde von hier entfernten Bade „Hermisdorf“ unternommen werden. Am 24. soll alsdann noch ein Ausflug nach dem „Gräbighberge“ erfolgen. Zum Festcomitee gehören außer dem Kirchenrath und der Gemeindevertretung die Herren: Superintendent Fiedler aus Hermisdorf, Geheimrer Regierungsrath und Landrath von Rothkirch-Trach, Beigeordneter Günther, Bürgermeister Kamke, die Hauptlehrer der Elementarschule Herzog und Pinkert und die Vorstehenden der Gesangsvereine.

Naumburg a. S. (D. C.) Mitte Juni wird hier eine Buchdruckerei mit dem Verlage eines für Naumburg bestimmten Lokaltaltes („Naumburger Volksblatt“) eröffnet werden. Wir glauben, daß das Unternehmen eine gute Zukunft haben wird. Die Probenummer des gen. Blattes ersicht bereits am 17. Juni.

Breslau, 30. Mai. Heute Vormittag fand in der Kathedrale die Consecration des Erzbischofs Dinder durch den Fürstbischof Herzog, unter Assistenz der Weihbischofe Gleich (Breslau) und Cybichowski (Gnesen) statt. Der Feier wohnten zahlreiche Vertreter des Adels und der Geistlichkeit von Schlesien und Posen, sowie Deputationen der Erzbischofen bei. Nachmittags fand bei dem Fürstbischof ein Diner statt, an welchem die Spitzen der Königl. und städtischen Behörden theilnahmen. Den ersten Toast brachte der Erzbischof Dinder auf den Kaiser und den Papst aus. Der Fürstbischof toastete auf das Wohl des Erzbischofs Dinder.

### Handelsnachrichten.

Breslau, 31. Mai. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro Mai-Juni 37,10, pro Juni-Juli 37,50, pro August-September 39,10. — Weizen pro — Roggen pro Mai-Juni 138,00, pro Juni-Juli 138,00, pro September-October 140,00. — Rüböl pro Mai-Juni 44,00, pro September-October —, — Rint: unsaglos.

Breslau, 31. Mai. (Courte.) Russische 1880er Anleihe 88,25 bez., Russische 1884er Anleihe 99,60—99,65 bez., Russ. Orient-Anleihe II 61,50—61,65 bez. u. Ob., Oesterr. Credit-Actien 454 bez. u. Ob., Verein. Königs- und Laura-Hütte 67,60—69,25 bez. u. Ob., Russische Noten 199,50—199,75 bez. u. Ob., Türken 15,35—15,40 bez.

Liegnitz, 30. Mai. Im Getreidegeschäft hat sich gegen die Vorwoche keine Aenderung eingestellt und haben auch die Preise den bisherigen Stand behauptet. Weizen: für den Export geben unsere Preise zwar kein Rendiment, indeß sind auch die Zufuhren klein und kaum für den Bedarf unserer Mühlen ausreichend, so daß sich die vorwöchentlichen Notirungen gut behaupten können; weißer Weizen pro 100 Kilogr. 15,50 bis 16,50 Mk., gelber Weizen pro 100 Kilogr. 15,40—16,20 Mk., Für Roggen war gute Kauflust und erzielten die Eigener für feinste Qualitäten eine Kleinigkeit mehr, als in der Vorwoche, pro 100 Kilogr. 13,40—13,90 Mk. In Gerste ist jetzt kein Geschäft und demgemäß für diesen Artikel keine Kauflust; pro 100 Kilogr. 12,50—13,50 Mk. Hafer: das Angebot ist recht schwach und können sich die bisherigen Preise somit gut behaupten; pro 100 Kilogr. 13,70—14,20 Mk.

